

Unterstützung für Straßenkehrer

Stadt erwägt Test über ein Jahr auf dem Sonnenberg

Eine Idee des Bürgervereins vom Sonnenberg macht Schule: Mit Besen und Eimer bewaffnete Straßenkehrer sollen mit dem Segen der Stadt ein Jahr lang für mehr Ordnung und Sauberkeit im Stadtteil sorgen.

VON MICHAEL MÜLLER

Sonnenberg. Die Stadtverwaltung denkt ernsthaft über eine Wiedereinführung von Straßenkehrern nach. Nachdem eine Initiative des Bürgervereins vom Sonnenberg diese Idee im vergangenen Jahr zwischen Dresdner- und Zietenstraße in Eigenregie über Wochen hinweg testete, soll sie nun im gesamten Stadtteil erprobt werden.

„Der Stadtreinigungsbetrieb ASR ist beauftragt, die Machbarkeit eines Modellversuchs zur Straßenreinigung auf dem Sonnenberg zu untersuchen“, bestätigte Unternehmenssprecherin Beate Bodnár. Dabei solle analysiert werden, ob die Konzepte und Vorschläge des Bürgervereins wirtschaftlich tragfähig sind und tatsächlich zu mehr Sauberkeit führen.

Genau davon ist Bernd Schölla vom Bürgerverein, der Mann hinter der Straßenkehrer-Idee, fest überzeugt. Mit Hilfe von Freizeit- und 1-Euro-Kräften hatte er im Herbst auf dem Sonnenberg nach eigenen Angaben zehntausende Quadratmeter Gehwege, Straßenränder und andere Flächen von wöchentlich Dutzenden Kilo Papier sowie etlichen Flaschen und Gläsern befreit.

„Es trat eine sichtbare Verbesserung der Sauberkeit ein“, warb Schölla unlängst vor dem für die Stadtreinigung zuständigen Ausschuss des Stadtrates für sein „alternatives Reinigungskonzept“, das unterm Strich nicht mehr kosten soll als der derzeit übliche, aber oft wenig effektive Einsatz von Kehrmaschinen. Eine seiner wichtigsten Er-

kenntnisse: Dort wo täglich sauber gemacht wird, achten die Leute automatisch mehr auf Ordnung. „Das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.“

Schöllas Bitte an die Stadträte, einen entsprechenden Modellversuch auf dem gesamten Sonnenberg zu unterstützen, trifft durchaus auf offene Ohren. „Das sollten wir auf jeden Fall machen“, meint etwa Bernd Bergmann (FDP). Auch Stadtkämmerer Detlef Nonnen (CDU) zeigt sich angetan. „Unser Ziel ist, noch vor der Sommerpause eine Beschlussvorlage in den Stadtrat einzubringen“, sagte er.

Dort wird dann freilich auch darüber zu reden sein, wie das Ganze finanziert werden soll. Nach Schöllas Berechnungen würde der unter dem Dach des ASR zu installierende Versuch binnen zweier Jahre mit insgesamt rund einer halben Million Euro zu Buche schlagen. Reichlich die Hälfte davon müsste die Stadt aufbringen, der Rest soll unter anderem über Förderungen der Hartz-IV-Behörde beschafft werden.

Denn als Straßenkehrer, so der einstige NVA-Berufsoffizier auf seiner Internetseite, komme perspektivisch „unter straffer Führung gerade der Einsatz von Langzeitarbeitslosen mit wenigen notwendigen Kompetenzmerkmalen“ in Frage. „Durch Übernahme in eine kommerzielle Unternehmung“ könne diesen Menschen später neben einer sinnvollen Aufgabe ein dauerhafter Arbeitsplatz und eine soziale Integration ermöglicht werden.

Welche Rolle Bernd Schölla selbst in diesem Prozess zu spielen gedenkt, lässt sich zumindest erahnen: Auf seiner Homepage stellt er seine Initiative mittlerweile als „junges Unternehmen“ vor, das maßgeblich dazu beitragen möchte, Chemnitz bis Ende übernächsten Jahres zur saubersten Stadt Sachsens zu machen – und zwar mit Hilfe mobiler Straßenkehrer.